

Ercheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag mit der Gratis-Beilage „Der Sonntags-Heft.“
Bestellpreis pro Quartal im Bezirk Regensburg 90 Schilling außerhalb desselben M. 1.10.



Einrückungspreis für Altensteig und nahe Umgebung bei einmaliger Einrückung 1/2 Schilling bei mehrmaliger je 1/4 Schilling auswärts je 1/4 Schilling die 1/2 Spaltige Zeile oder deren Raum.
Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen.

Nr. 83.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Kgl. Postämtern und Postboten.

Samstag, 4. Juni.

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung.

1898.

Kurliches.

Uebertreten wurde die erste Präfekturstelle in Gaildorf dem Präfektur-Leibbrand in Wülfersberg.
In Bruderhaus, Gde. Bernsdorf, ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Tagespolitik.

Eine wohlangebrachte, namentlich für den mittleren und kleinen Kapitalisten beherzigenswerte Warnung erteilt heute eine Berliner offiziöse Auslassung der Königlich-Preussischen Zeitung. Dem rheinischen Blatt wird darüber aus der Reichshauptstadt unterem Gelegenen telegraphiert: Mehrere Pariser Börsenberichte behaupten, daß dort zurzeit größere Spekulationskäufe von spanischer auswärtiger Anleihe für deutsche Rechnung ausgeführt würden. Die Richtigkeit dieser Meldung und der etwaige Umfang dieser Käufe lassen sich sehr schwer ermitteln; auch kann es im allgemeinen gleichgültig sein, welche Werte oder Gegenstände leichtsinnige Börsenjobber ihrem Börsenspiel zu Grunde legen. Aber die Erfahrung lehrt, daß, wenn die Herren fürchten, sich ihre Finger zu verbrennen, sie gerne versuchen, sich an kleinen, urteilsunfähigen Kapitalisten schadlos zu halten und auf sie schließlich ihre Spekulationspapiere abzuwälzen. Wir möchten deshalb nochmals nachdrücklich auf die große Gefahr aufmerksam machen, die zurzeit mit dem Erwerb spanischer Werte verbunden ist, und die unbedingt ausschließen sollte, daß kleine solide Kapitalisten ihren inner erworbenen Sparreserven darin anlegen. Denn dafür spricht immer noch die größere Wahrscheinlichkeit, daß das Ende des jetzigen Krieges mit einem Zusammenbruch der ganzen spanischen Finanzwirtschaft enden wird. Wir wollen dabei ohne weiteres anerkennen, daß die spanische Regierung mit großem Geschick und gutem Eifer es bisher vermieden hat, zu finanziellen Gewaltmaßnahmen zu schreiten, obwohl allein bis zum Ausbruch des Krieges der Versuch der Niederwerfung des Aufstandes auf Kuba gegen 700 Millionen Franken gekostet hätte; die Kosten für die Kriegsführung machten dabei in bedenklichem Grade. Ein späterer Erfolg ist schwerlich zu erwarten.

In Sachen des obersten bayerischen Militärgerichtshofs schweben jetzt, wie aus München berichtet wird, in der That Verhandlungen zwischen dem Kaiser und dem Prinzregenten Luitpold, wobei Letzterer nach wie vor an dem bestehenden Reservatrecht festhält und erklärt, daß er unter seiner Regensschaft sich zu keiner Aenderung herbeilassen werde und könne. Die Preisgabe dieses garantierten Sonderrechts eines Bundesmitglieds verstoße gegen die Verfassung, an der der Prinzregent niemals rütteln wolle, da er es dem Volke und seinem Gewissen gegenüber nicht verantworten könne.

Unsere große Flotte nützt uns in ferneren Gewässern wenig, wenn wir draußen nicht für Kohlenstationen sorgen. Ohne Kohlen ist die stärkste Flotte nicht mehr wert als altes Eisen. Kennzeichnend für diese Lage ist der folgende Brief des Hauptmanns a. D. von Sonneberg aus Kiautschau: „25. März 1898. Das große Ereignis der Woche ist die unliebe Thatsache, daß der seitens der Flotte zum Kohlenankauf nach Japan entsendete Dampfer „Petra“ die telegraphische Mitteilung machte, daß dort Kohlen vorerst nicht zu erhalten wären. Unsere guten Vettern von jenseits des Kanals sollen von Singapur unten an der asiatischen Erde angefangen bis herauf nach Japan die sämtlichen verfügbaren Kohlenvorräte für ihre Rechnung angekauft haben — man spricht von 60 000 Tonnen — während Rußland zur gleichen Zeit und schon von langer Hand her ganz ungeheure Mengen dieses kostbaren Materials in Vladivostok und jetzt wohl auch in Port Arthur angehäuft hat. Durch diese englische Maßregel ist unsere Flotte hier draußen praktisch lahmgelegt. Vielleicht besitzen die Schiffe noch ausreichend Heizmaterial, um etwa noch bis Japan, Chennelpo oder selbst Hongkong hinüberzukommen, für Operationen größeren Stils, für eine wirkliche kriegerische Tätigkeit sind aber unsere Schiffe hier draußen einfach matt gesetzt und von einem etwaigen Gegner bis zu einem gewissen Grade zur See außer Rechnung zu bringen. Im besten Falle können sie auf eine sehr beschränkte Zeitdauer in den Gewässern vor der Kiautschaubucht kreuzen, von einer räumlich weiter ausgebreiteten Angriffsbewegung, von einem etwaigen Zusammenwirken mit befreundeten Flotten kann aber so lange keine Rede sein, bis es den Engländern und auch den Japanern beliebt wird, uns ihren Markt — dann natürlich zu den teuersten Preisen — gnädigst wieder zu eröffnen. Schneidender und augenfälliger kann die zwingende Notwendigkeit von Erwerbungen und Art der Kiautschaubucht,

von Schaffung von Kohlen- und Munitionsdepots großen Stils, von Reparaturwerkstätten für Maschinen und Schiffe, von Docks und militärisch geschützten Hafenanlagen draußen in der Welt, die lange genug ohne ernstlichen Wettbewerb England allein gehörte, wohl nicht erläutert werden!

Anstoß erregt hat in protestantischen Kreisen jener Teinispriech, den der Kaiser kürzlich beim Abschiedsmahl der Reichsboten im Schloß zu Berlin gehalten hat. Der Kaiser gab bekanntlich in seiner Rede den Reichsboten bei ihrer Heimreise den Wunsch und die Bitte mit auf den Weg, jeder von Ihnen, wer er auch sei, hoch oder niedrig, von welcher Konfession auch immer, möge bei all seinem Thun seine Aufgabe dahin auffassen, daß wenn er dereinst zum himmlischen Appel berufen werde, er mit gutem Gewissen vor Gott und seinen alten Kaiser treten kann, und wenn er gefragt wird, ob er mit ganzem Herzen für des Reiches Wohl mitgearbeitet habe, er auf seine Brust schlagen und offen sagen darf: Ja! — Eine evangelische Kirchenzeitung bemerkt hierzu: „Die Ehre der evangelischen Kirche fordert es, daß freimütig erklärt werde: solches Kaiserwort entspricht dem Ernste der Ewigkeit nicht. Die Seele des ärmsten Arbeiters ist vor der höchsten Majestät, der gegenüber alle irdische Majestät nur ein zeitliches Gewand ist, eben so wert gehalten wie die eines Kaisers. Und daß unser alter Kaiser in der Ewigkeit etwas anderes sein werde, als einer von denen, die uns Gnade erbeten werden, weil sie sich selbst erniedrigt haben, haben wir zu glauben keinen Grund.“

In der Kapkolonie sind viele deutsche Ansiedlungen, die, wie sich Sir Gordon Spriggs einmal äußerte, kleine Paradiese im Lande geschaffen haben. Ein glänzendes Beispiel in dieser Richtung ist die sog. Blagge bei Kapstadt, wo deutsche Bauernleute, die auf Kosten der Kapregierung hietelarm nach der Kolonie kamen, eine Wästelerei zum Gemüsegarten bei Kapstadt und durch unermüdete Arbeit ihre eigene Not in Wohlstand umgewandelt haben. Was dabei die höchste Anerkennung verdient, ist, daß die Leute streng ihre deutsche Arbeit und Weise und die deutsche Sprache bewahren und mit großen Opfern deutsche Kirchen und Schulen unterhalten. In Natal verhält es sich ähnlich, und eine der dortigen ältesten Ansiedlungen feierte vor vier Wochen das 50jährige Jubiläum ihrer Gründung. Es ist dies Neu-Deutschland unweit Pinetown.

Württembergischer Landtag Kammer der Abgeordneten.

* Stuttgart, 1. Juni. (225. Sitzung.) Vor Eintritt in die Tagesordnung wird die Zusammenstellung der von der Kammer der Ständeherrn zu den Stenographen gehaltenen abweichenden Beschlüsse der Steuerkommission zur schleunigen Beratung überwiesen. Man geht sodann über zur Beratung des Wasserrechts. Berichterstatter über Abschnitt 3 (Wasserrechtsbücher) ist Kiene. Dieser giebt an der Hand seines ausführlichen gedruckt vorliegenden Berichts eine allgemeine Würdigung über den großen Wert der Einführung von Wasserrechtsbüchern, die eine öffentliche urkundliche Grundlage für die Klarstellung und für eine Uebersicht der im stehenden Wasser bestehenden Nutzungsrechte und Verpflichtungen zu schaffen vermögen. Das Buch soll den Interessenten frei, leicht und kostenlos zugänglich sein und mit dessen Führung sollen die Kreisregierungen beauftragt werden, doch sollen die Oberämter eine Abkürzung des auf den Oberamtsbezirk bezüglichen Inhalts des Wasserrechtsbuches zu halten haben. — v. Gehl nimmt den Kommissionsanträgen bezüglich der Wasserrechtsbücher zu. — Henning betont die Wichtigkeit der Einführung von Wasserrechtsbüchern. Das Oberamt sollte jedoch angehalten werden, nicht nur eine Abkürzung des Wasserrechtsbuches, sondern auch die zugehörigen Verläge aufzulegen, dies wäre leicht möglich und für die Bezirksangehörigen von großem Vorteil. Daß die Einträge im Wasserrechtsbuch kein Recht begründen sollen, sei für die ersten Jahrzehnte zweckmäßig, später müsse das anders werden. — Es wird hierauf der Art. 86 (Allgemeine Vorschriften) angenommen, ebenso Art. 87, Umfang der Einträge in das Wasserrechtsbuch, die von Amts wegen zu erfolgen haben. Art. 88, 89 und 90. Weitere Vorschriften über die Einträge werden ohne Debatte angenommen. Abschnitt 4 behandelt die Wasserfischerei. Dieser wird ohne Debatte nach dem Vortrag des Berichterstatters Kiene angenommen und die Sitzung geschlossen.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 3. Juni. Im 8. Reichstagswahlkreis (Freudenstadt—Horb—Sulz—Oberndorf) tritt als Kandidat der Deutschen Partei Kommerzienrat M a u s e r von Ober-

dorf auf. Derselbe hält vom 6. bis 8. Juni im Freudenstädter Bezirk Wahl-Versammlungen ab und wird am 6. Juni sprechen in Bejenfeld (Kam um 9 Uhr); Göttingen (Traube, 11 Uhr); Grömbach (Hirsch, 2 Uhr); Pflanzgrabenweiler (Schwanen, 4 Uhr). — Die Jagdsaison bietet nun Jagdfreunden wieder reichliche Gelegenheit zur Pirsch. Mit dem 31. Mai endete die Schonzeit für männliches Rot- und Damwild, sowie für Rebhühner; dagegen beginnt mit dem 1. Juni die Schonzeit für Auer- und Birkhühner. — Das Wetter ist trübselig; der letzte Sonntag endigte mit Regen und der 1. Juni begann mit Fortsetzung des jetzt unliebsamen Regenwetters. Die Wetterprognosen, welche „vielleicht beiteres Wetter“ in Aussicht stellten, sind nachgerade zum Kinderspott geworden und wenn in einem humoristischen Blatte einer die Frage aufwirft: Was halten Sie von den täglichen Wetterprognosen in den Zeitungen? und ihm geantwortet wird: Ach, die sind recht unzuverlässig geworden. Früher waren sie immer richtig, dann traf jahrelang immer das Gegenteil ein, und jetzt trifft nicht einmal mehr das Gegenteil ein! — so dürfte damit das Richtige getroffen sein. Gott besser's!

* n. Altensteig, 3. Juni. Die Mitteilung des „Südd. Corr. B.“, nach welcher die deutsche Partei im 7. Wahlkreis im Kompromis mit der Volkspartei einen gemeinsamen Kandidaten aufstellen wolle, gegen den vom Bauernbund und der konservativen Partei bestimmten Hrn. Fr. Schreymp findet dadurch eine Widerlegung, daß das Organ der deutschen Partei, die „Württ. Volksz.“ in Nr. 124 schreibt: „An unsere Parteifreunde im 4. u. 7. Reichstagswahlkreis richten wir im Einvernehmen mit der Parteileitung die Aufforderung, mit allen Kräften für die von der konservativen Partei aufgestellten Kandidaten einzutreten.“

* Altensteig, 3. Juni. Die zweite Stadtparochie in Liebenzell ist dem Pfarrverweser Laß in Altensteig Dorf übertragen worden.

* Glatten, 31. Mai. Am Pfingstmontag betreten einige Zigeunerinnen den Laden eines jungen Hadermeisters in Freudenstadt und gaben vor, sie möchten, da sie heute mit dreifürten Pferden auf dem Marktplatz eine Vorführung hätten, Goldmünzen mit bestimmten Münzzeichen einwechseln, damit sie solche den Pferden vorher zeigen könnten. Der junge Mann gab denselben — kaum gläublich, aber wahr! — seine Kasse hin, zum Ausfischen der gewünschten Stücke. Nachdem die Weiber seinen Laden verlassen hatten, vermischte er zu seinem nicht geringen Schrecken einen größeren Geldbetrag; er spricht von 150 Mark. In größter Eile ging er mit einem Freudenstädter Landjäger der Bande nach. Auf der Markung Glatten wurden die Zigeuner eingeholt und in hiesigem Ort, nachdem Verklärung seitens der Bürgerschaft zur Stelle war, Wagen und sämtliche Habseligkeiten genau durchsucht. Zwei Zigeunerinnen, welche der geschickteste Bader wieder erkannte, mußten sich auf dem Rathaus einer genauen Untersuchung unterziehen. Beide wurden, obwohl die Untersuchung resultatlos blieb, ans Amtsgericht Freudenstadt eingeliefert.

* Stuttgart, 1. Juni. Es ist eine bekannte Thatsache, daß in Württemberg die Schülerzahl im Rückgang begriffen ist. Die neueste Nummer der „Mitteilungen des Königl. Statistischen Landesamts“ bringt nun in einer längeren Abhandlung eine Aufklärung dieser Thatsache. In der Kürze entnehmen wir derselben folgendes. Die hier vorgeführten Ziffern beweisen, daß die Zahl der Geburten überhaupt von 1876 bis 1890 von 99 224 auf 89 098 zurückgegangen ist und erst von 1890 an allmählich und in Schwankungen sich bis 1896 auf 74 064 wieder gehoben hat. Dabei hat allerdings in den Jahren 1876—1896 sich die Zahl der Totgeborenen und der bis zum 6. Lebensjahre Verstorbenen auch wesentlich verändert, so daß der Rest, der 1876 51 353, 1886 46 272, 1892 sogar nur 44 875 betrug, im Jahr 1896 wieder auf 58 702 anwuchs. Doch kann mit diesen Ziffern allein für Berechnung der mutmaßlichen Schülerzahl, ihres Abnehmens oder Steigens noch nicht mit Sicherheit operiert werden.

* Stuttgart, 1. Juni. Die „Württembergische Volkszeitung“ (offizielles Organ der deutschen Partei) schreibt: „An unsere Parteifreunde im 4. und 7. Reichstagswahlkreis richten wir im Einvernehmen mit der Parteileitung die Aufforderung, mit allen Kräften für die von der konservat. Partei aufgestellten Kandidaten einzutreten. In vielen andern Wahlkreisen werden unsere Kandidaten umgekehrt von der konserv. Partei unterstützt. Die Volkspartei hat ein offenes Wahlbündnis mit der Sozialdemokratie abgeschlossen und in zahlreichen, insbesondere in allen nationalen Fragen ist uns die konservat. Partei ein zuverlässiger Bundesgenosse, während wir von der Volkspartei ganz im Stich gelassen werden. Aus diesen Gründen

ist es dringend geboten, daß unsere Freunde im 4. und 7. Wahlkreis etwaige Bestimmungen über die Vorgänge bei der Aufstellung der Kandidaten zurücktreten lassen und im Interesse der nationalen Sache die konservat. Kandidatur unterstützen.

Stuttgart, 1. Juni. Der Kommer der Abgeordneten sind die von der Kammer des Standesherrn durchberatene Beschlüsse über die Steuerreform mit den hierzu gefassten, zum Teil wesentlich von den Beschlüssen der Abgeordneten abweichenden Beschlüssen zugegangen. Die Zusammenstellung dieser Beschlüsse wird an die Steuerkommission zu schleuniger Beratung überwiesen.

In der im vorigen Jahre veröfentlichten Gegend von Weinsberg stehen jetzt die Getreidefelder so äppig, daß schon mancher sich zu lagern beginnt, so daß wieder ein Minderertrag zu erwarten wäre, wenn der Regen nicht aufhört. Die veröfentlichten Bäume grünen zwar wieder, aber von Blüten ist weit und breit keine Spur. Viele davon lassen befürchten, daß sie im Laufe des Jahres doch noch absterben. Die Schenkel der veröfentlichten Weinsbäume waren fast durchweg dürr, doch sind wieder schöne Ansätze an den Köpfen vorhanden, auf welchen jetzt die ganze Hoffnung des Weinsbauers, in einigen Jahren wieder einen Ertrag zu ernten, ruht.

(Verschiedenes.) In Bietigheim machte ein Bürger von dort, an welchem man schon längere Zeit Spuren von Schwermut und geistiger Störung wahrgenommen hatte, seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Ebenfalls stürzte sich am Pfingstmontag beim Badauf ein Mann in die hochgehende See. Der Lebensüberdrüssige scheint ein Bürger aus dem benachbarten Metzingen zu sein, welcher seit einigen Tagen vermißt wird. — Das Privat-Salzwerk Heilbronn, das im Herbst 7000 Mk. Gratifikationen an seine Arbeiter und weitere 2000 Mk. an die Hagelbeschädigten unter denselben verteilt, hat auf Pfingsten weitere 5800 Mk. an die ganze Belegschaft verteilt. — Der 77 Jahre alte Leiblinger Andreas Bühl von Billingsdorf ist beim Kräuterrücken von einem Berge bei der Neckarburg abgestürzt und wurde von seinem Sohne, der ihn, weil er nicht nach Hause gekommen war, suchte, tot aufgefunden. — In einem Garten bei Tröslingen wurde der 34 Jahre alte ledige Bauer Joseph Digeiser von Böhringen in einer Buntstange liegend und in bewußtlosem Zustande aufgefunden. Als der Tod verdächtig sind fünf ledige Burken von Tröslingen verhaftet und an das Kottweiler Amtsgericht eingeliefert worden. — Am letzten Freitag bis im Schlachthaushof in Göttingen ein großer Hund, der aufsehend keinen Spatz versteht, einem 7jährigen Knaben eine Backe fast vollständig weg. Die gefährlichen Wunden wurden sofort zugenäht.

(Konkurse.) Josef Dour, Inhaber einer Viktualien- und Spezereihandlung, in Stuttgart. — Nachlaß des verstorbenen Schenkwirts Karl Esjelen in Göttingen und die Witwe desselben Karoline, geb. Vog, nunmehrige Ehefrau des Kaufmanns Peter Josef Hegler in Göttingen. — Anton Moser, Schreinermeister, Inhaber der Firma Anton Moser, Spezerei- und Wollwarenhandlung in Ravensburg. — Hans Hartmann und Paul Esjelen, Inhaber des Gasthofs zur Post in Göttingen.

(Ein weiblicher Ratsschreiber.) Dieser Tage wurde laut „Tbr.“ die ledige Karoline Herold von Hohenstadt als Hilfsratsschreiber amtlich verpflichtet. Es wird dies wohl der erste weibliche Ratsschreiber in Baden sein.

Maunheim, 2. Juni. Die Strafkammer verurteilte den Buchhalter Vincenz Jung der Zellstoffabrik Waldhof wegen Unterschlagung von 148 000 Mk. zu vier Jahren Gefängnis sowie fünf Jahren Ehrverlust.

In Bamberg stehen nicht alle Bürger auf der Seite des Bürgermeisters, der wegen des Todes des Stadt-

bourats Lindner zum Bonfott der Bamberger „Neuesten Nachrichten“ aufforderte. Dieses Blatt veröffentlichte in letzter Zeit eine Reihe von Artikeln, die das Stadtbauramt heftig angriffen. Es wurde diesem namentlich vorgeworfen, daß es bei Vergabe öffentlicher Arbeiten die Magistratsräte als Lieferanten besonders bevorzugte und diesen selbst höhere Preise als der Konkurrenz bewilligte. Ein Fall war besonders hervorgehoben, in dem der Stadtbaurat einem Baumeister — einem Magistratsrat — ohne die nötige Genehmigung der zuständigen Körperschaften eine Arbeit um 22 Prozent höher bezahlen ließ, als sie übernommen war. Trotz verschiedener offizieller Dementis hielt das Blatt seine Behauptungen aufrecht. Eine vom Magistrat eingesetzte Untersuchungs-Kommission konnte die Anschuldigungen nur teilweise widerlegen und letzten Montag suchte der Stadtbaurat den Tod unter den Rädern eines Schnellzuges. Allgemein fragt man, warum man nicht gegen das Blatt geklagt hat, dem ja, wenn jene Behauptungen unwahr waren, eine hohe Strafe sicher gewesen wäre. Hat das Blatt aber in der That nur vorhandene Mißstände aufgedeckt, dann hat es nur gethan, wozu jeder Bürger, der sich um das Gemeinwohl bekümmert, verpflichtet ist.

Berlin, 1. Juni. Infolge der Verbergung von Silbergeld bricht nunmehr auch in Madrid eine finanzielle Panik aus. Die Bank von Spanien ist von morgens bis abends von unzufriedenen Leuten belagert, die ihr Papiergeld einzuwecheln wollen. Die Kaufleute weigern sich auf Papiergeld herauszugeben; dies geschieht sogar in den staatlichen Tabakläden. Demgegenüber ist der den Cortes zugegangene Gesetzentwurf, betreffend das Verbot der Silberausfuhr nur eine platonische Maßregel. Die Presse verlangt rücksichtslose Verfolgung der gewissenlosen Spekulanten. Die Arbeiten auf den Docks in Gibraltar sollen wegen Mangels an spanischem Silbergeld eingestellt werden. Man befürchtet den baldigen Ausbruch von Unruhen unter den Arbeitern.

Die Frage, ob nicht für das Quebradoleder oder für das eichengegerbte Leder eine besondere Stempelung einzuführen sei, ist von dem preuß. Landes-Oekonomie-Kollegium ausgegangen, und sind vom preuß. Landwirtschaftsminister bezügliche Schritte beim Reich gethan worden. Hierauf beruhen Anfragen bei den Bundesregierungen, die vom Reichsamt des Innern an dieselben gerichtet sind. Die zuständige Reichsintenz scheint eine Stellung zu der Angelegenheit bisher nicht eingenommen zu haben.

In Köln ist ein großes Anstreichergerät plötzlich zusammengebrochen, wobei mehrere darauf beschäftigte Anstreicher in die Tische stürzten; zwei Familienväter waren sofort tot, ein anderer ist schwer verletzt worden.

Thorn, 1. Juni. Bei dem Brand eines Hauses in der Jakobsvorstadt fanden in der letzten Nacht fünf Personen den Tod in den Flammen, ein Arbeiter mit Frau und Kind, sowie ein zweiter Arbeiter und sein zweijähriges Kind. Eine Frau, die durch das Fenster auf die Straße sprang, verletzte sich schwer. Die Ursache des Feuers wird auf Brandstiftung zurückgeführt.

(Hagel.) Im Kreise Gleiwitz sind sieben Ortschaften so schwer veröfentlicht, daß der Landrat Schröder von der Militärbehörde Hilfsmannschaften erbeten hat zur schleunigen Abräumung der total verwüsteten Felder und zur Unterstützung bei anderweitiger Bestellung der Aecker. Das Unglück ist sehr groß, da die meisten Besitzer nicht versichert sind.

Strasburg, 2. Juni. In dem hier garnisonirenden Fußartillerieregiment Nr. 14 sind 30 Soldaten infolge des Genußes von Kartoffeln erkrankt.

Ausländisches.

Wien, 2. Juni. Nachdem in der gestrigen Parlaments-sitzung ein Antrag des Abgeordneten Hofmann-Bellenhof, worin die Auflösung des Grozer Gemeinderates als beabsichtigte Herausforderung der deutschen Bevölkerung bezeichnet

und die sofortige Aufhebung des betreffenden Erlasses verlangt wird, abgelehnt worden ist, erscheint jede Möglichkeit einer Verständigung zwischen den Deutschen und der Regierung ausgeschlossen. In den nächsten Sitzungen wird die Sprachenrede fortgesetzt und kein einziger deutscher Redner aus Wort verzichtet. Falls die Mehrheit eine Abklärung der Debatte herbeizuführen suchen sollte, werden die Deutschen zur stärksten Obstruktion greifen.

Aus Wien wird gemeldet, daß Kaiser Franz Joseph die Bestimmung traf, der zum Thronfolger anseriebene Erzherzog Ferdinand solle bei allen von ihm vorzunehmenden militärischen Inspektionen und Befehlungen als vorrang-ältester Feldmarschall-Deutenant fungieren.

Budapest, 1. Juni. Am Margaretenring in Wien stürzte ein im Bau befindliches Haus ein. Ein Arbeiter wurde getötet, 40 verwundet.

Graz, 28. Mai. Der Blitz schlug in die Jahr'sche Dynamitfabrik bei Peggau. Eine Halle stieg in die Luft; ein Arbeiter wurde getötet, zwei verwundet.

Mailand, 1. Juni. Durch ein königliches Dekret wurde der Termin, bis zu welchem die Getreide-Einfuhr tollfrei erfolgen kann, auf den 30. Juni festgesetzt, während die Einfuhr zum ermäßigten Zoll bis zum 15. Juli stattfinden darf.

Paris, 1. Juni. Dem „Sibole“ zufolge hatte der Kriegsminister eine Besprechung mit mehreren Generalen und Würdenträgern der Ehrenlegion, um über eine Maßregelung Esterhazy zu beraten, der nunmehr als Urheber des „Monendriest“ amtlich erklärt worden sei. Angesichts der politischen Verhältnisse sei jedoch beschlossen worden, keinerlei Maßregeln gegen Esterhazy zu ergreifen, so tadellos wert auch seine Handlung sei.

Der Präsident der französischen Republik, Felix Faure, hat sich über Pfingsten nach St. Etienne begeben, wo das Denkmal für die Gefallenen des Jahres 1870/71 eingeweiht wurde. Bei dem dabei veranstalteten Festbankett hielt der Präsident eine Ansprache, in der er zunächst auf die französisch-russische Allianz zu sprechen kam. Dieses Bündnis erleichtere die Aufgaben und bestimme die Stellung Frankreichs, sowohl wenn es seine Stimme im Rate der Mächte zu Gunsten des Friedens hören ließ, als auch, wenn es seinen Rechten und Interessen auf friedlichem Wege die nötigen Bürgschaften sichern wollte. Auch den Krieg erwähnte Faure und betonte, daß Frankreich am Anfang sich bemüht habe, den Bruch zu verhüten. Leider seien seine Bemühungen vergeblich gewesen und nun diktierten die Sympathien, welche Frankreich gegenüber den Vereinigten Staaten sowohl als gegenüber Spanien befehlen, der Regierung eine streng neutrale Haltung. Möchten die Umstände der gemeinsamen Aktion der Mächte eine rasche Gelegenheit bieten, unter Zustimmung beider Parteien in wirksamer Weise zu Gunsten der Wiederherstellung des Friedens beizutragen. Die Situation Frankreichs und seine auswärtigen Beziehungen bezogen die wachsende Schätzung und das Vertrauen, welche ihm seine Loyalität und seine Hingabe an die erhabenen zivilisatorischen Ideen einbrachten, jene Ideen, welche stets seine Ehre vor der Geschichte ausgemacht haben. Wenn Frankreich den ihm gebührenden Rang in den Konzilien Europas wieder eingenommen hat, so verdammt man dies dem politischen Geist der Republik, dem tiefe Gefühl der Verantwortlichkeit vor dem sie durchdrungen sei. Das hohe Recht, das sie besitze, das Geschick des Vaterlandes zu leiten, lege der Demokratie große Verpflichtungen auf. „Meine Aufgabe ist es, ihr diese Verpflichtungen in Erinnerung zu bringen. Die erste ist: Durch die Weisheit und die Festigkeit ihrer Absichten jene Konsequenz der Gesichtspunkte zu sichern, ohne die man nichts Solides und Dauerhaftes aufbauen kann. Die zweite Pflicht besteht darin, daß sie für die Armee und ihre Marine die unentbehrlichen Opfer auf sich nimmt, welche das Land sich auferlegen muß, wenn

Lehrstuhl.

Kaum ist die Gegenwart gedacht,
So ist sie schon verschwunden;
Uns aber hält, was sie gebracht!
In Zukunft noch gebunden!

Falsches Geld.

Kriminal-Novelle von E. v. Lippe.

(Fortsetzung.)

Feilner war bis in die Lippen erblickt, das Bild, welches ich ihm zeigte, machte ihn erbeben, es währte einige Minuten, ehe er sich so weit ermannet hatte, um mit unsicherer Stimme sagen zu können: „Dazu haben Sie kein Recht, mich bei dem Herrn Direktor zu verleumben, um meine Strafe zu verschärfen und den Herrn Direktor zu einer Ungerechtigkeit zu verleiten. Er wird sich aber auch nicht darauf einlassen, er ist ein gewissenhafter Herr“, sagte Feilner mit vieler Ueberzeugung; er schien sich bereits klar darüber zu sein, wie er trotz seiner Flucht doch den Direktor für sich zu stimmen hoffe.

„Sie sprechen von Recht? Sie, der jedes Recht, jedes Gesetz frech mit Füßen tritt, der die Beamten, weil Sie glauben, es ungestraft ausüben zu können, mit dem ausgefuchtesten Hohn behandelt, der mit einer eisernen Konsequenz leugnet und Schweigen jeder Frage nach den noch in Freiheit befindlichen Verbrechern entgegenstellt, damit dieselben ihre Freiheit zur ferneren Schädigung der menschlichen Gesellschaft benutzen können? Sie wollen von Recht und Verleumdung sprechen? — Ich werde Ihnen sagen, Feilner, was ich Ihnen will, und Sie werden, wenn Sie gerecht sein wollen, dann zugestehen müssen, daß es in Ordnung ist, wie ich zu handeln beabsichtige. Sie haben gezeigt, daß Sie der größte Heuchler sind, den man sich nur denken kann, daß hinter der Maske von Frömmigkeit und Demut die wilde Bestie, der gefährliche Verbrecher steckt.

Ich werde dies dem Herrn Direktor der Strafanstalt schreiben und ihm die Wahrheit meiner Behauptung durch Schilderung Ihres jetzigen Benehmens nachweisen. Dann werde ich, merken Sie wohl auf, Feilner, dann werde ich dem Herrn Direktor S. sagen, daß er auf Sie doch ein ganz besonderes Auge haben möchte und sich nicht durch Ihre zu Tage gelegte Frömmigkeit und Demut täuschen lassen sollte, damit, wenn Sie sich wieder in Freiheit zu setzen verständen, oder wenn Sie endlich nach Jahren entlassen würden, man doch erkennen könne, daß Sie in der Straf- und Besserungsanstalt zu R. definiert waren.“

Der Direktor S. hatte eine Schwäche, die ja aus dem großen Eifer, mit dem er seinem Amt uerwähllich vorstand, entstehen mochte und die gewiß von manchem Zuchthäuser zum eigenen Vorteil erfolgreich ausgebeutet worden ist; sie bestand darin, daß dem Direktor keine größere Freude denkbar erschien, als wenn ihm über einen seiner Zuchtlinge die Mitteilung gemacht wurde: „Der Mann scheint wirklich gebessert zu sein.“ Aber ebenso konnte ihn eine Mitteilung im entgegengesetzten Sinne zu der härtesten Strafe bringen; ich hatte sonach mit dem, was ich soeben gesagt, Feilner jede Hoffnung, seine Lage durch geheucliste Besserung zu mildern, genommen.

„Ich meine, Feilner“, fuhr ich fort, als hätte ich gar nicht sein deutlich sichtbar Erschrecken bemerkt, und in einem Tone, als spräche ich von einer Sache, die ganz selbstverständlich sei, „daß der Herr Direktor diese Mahnung von mir wohl beachten wird. Sie werden es sehr bald an sich selbst erleben, mit welcher Gewissenhaftigkeit, die Sie ja vorher an ihm rühmten, er aber solche ihm Empfohlene dann wagt, und daß er auch seine Machtvollkommenheit mit einem Eifer anzuwenden versteht, der selbst Sie in Erstaunen versetzen dürfte, wenn es sich darum handelt, einen Menschen zu bessern.“ Während ich schellte, setzte ich hinzu: „Ich sage Ihnen, Feilner, nach einem Jahre kennen Sie sich selbst nicht wieder.“

Ich hatte die letzten Worte scharf betont, und Feilner mußte mich verstanden haben, den verdeckten Sinn, der in dem scheinbar harmlosen Satz lag, ganz begriffen und sich gesagt haben, daß wohl der Zuchthausdirektor S. der Mann sei, ihn an Geist und Körper matt zu machen; dieser Gedanke mochte ihn doch mit seiner ganzen erschreckenden Mächtigkeit gepackt haben; denn während sein Gesicht sich mit einer fahlen Blässe bedeckte, starrten seine glanzlosen Augen mich prüfend an, als wolle er forschen, ob ich wirklich meine Drohung wahr machen könne. Aber was er auf meinem Gesichte in diesem Augenblick sah, war volle Gleichgültigkeit, eifige Ruhe.

Schwarz trat ein. „Bringen Sie Feilner ins Gefängnis“, sagte ich, mir einige Skripturen nehmend, und mich mit der Durchsicht derselben beschäftigend; aber ich nahm doch dabei wahr, wie Feilner auf seinem Plage verbarnte.

„Nun, Feilner, kommen Sie!“ ermunterte jetzt Schwarz. Als hätte der Mann diese Aufforderung nicht gehört, sagte er sehr unterwürdig: „Herr Kommissar, dürfte ich Sie bitten —“

„Was wollen Sie noch?“ „Ich möchte“ — er stockte, sein Blick streifte den Kriminalschonmann; ich sah augenscheinlich, daß Feilner mir die verlangte Auskunft geben wollte, sich aber nicht entschließen konnte, dies in Gegenwart eines dritten zu thun. „Sie wollen mich sprechen?“ fragte ich.

Der Mann nickte bestätigend. „Nieder Schwarz, bleiben Sie im Vorzimmer“, und sowie sich die Thür geschlossen hatte, fragte ich: „Nun, Feilner?“

„Wenn Sie mir das Versprechen geben, nicht an den Direktor zu schreiben, meine ohnehin böse Lage nicht verschlimmern wollen“, setzte er mit bebender Stimme hinzu, während eine Thräne ihm ins Auge trat —



es jenen würdigen und starken äußern Frieden aufrecht erhalten will, der nach dem Ausdruck eines der Gründer unserer Republik zugleich das Mittel und das Ziel des demokratischen Fortschritts im Innern ist." Der Präsident trat auf die Vereinigung aller Franzosen zu dem Siege dieser Politik. Der Rede des Präsidenten folgte begeisterter Beifall.

Petersburg, 1. Juni. Auch den für die Bedürfnisse der sibirischen und uralischen Goldwäsereien bestimmten ausländischen Maschinen und Maschinenteile ist 10jährige Zollfreiheit gewährt worden.

Odesa, 30. Mai. Vor sechs Monaten reisten 150 junge Leute von hier nach Alaska, um nach Gold zu suchen. Dieser Tage ist folgende Nachricht über ihr Verbleiben eingetroffen: Nach endlosen Qualen und Entbehrungen waren sie dort angelangt. Während des Grabens nach Gold löste sich eine riesige Schneelawine los und begrub sämtliche Goldsucher; nur vier blieben am Leben.

Madrid, 31. Mai. (Sühne für deutsches Blut.) Morgen wird in Cadix der Renegat Abdallah, der Mörder des in Marokko getöteten deutschen Unterthänen Döhner, hingerichtet werden. Ein von ihm eingereichtes Gnadengesuch hat die Regierung abgelehnt.

Madrid, 1. Juni. Der Marineminister erhielt eine Depesche, die besagt, daß das amerikanische Geschwader eine Niederlage vor Santiago de Cuba erlitten habe. Die spanische Flotte und das Geschwader Cerveras hätten die Angriffe der feindlichen Schiffe abgewiesen, die sich beschädigt zurückzogen. Das spanische Geschwader hat nicht gelitten.

Madrid, 1. Juni. Der Generalinspektor des kubanischen Sanitätswesens erklärte, die Zahl der erkrankten spanischen Soldaten sei auf die Hälfte zurückgegangen. — Der „Imperial“ meldet, daß das Erschlagenschwader des Admirals Camara vor seinem Auslaufen neuerliche Mandverübungen machen werde.

Madrid, 2. Juni. Ein Dekret wurde veröffentlicht, welches die Ausgabe von Titres einer dauernden inneren Schuld zu 4% mit einem Coupon vom 1. Juli an bis zur Höhe von 1000 Millionen Pesetas nominell anordnet.

Madrid, 2. Juni. Eine Depesche aus Santiago meldet, man habe bemerkt, daß drei amerikanische Schiffe Havarien erlitten hätten. Ein amerikanisches Schiff habe Feuer gefangen.

Madrid, 2. Juni. Weiterem Vernehmen nach gab es bei Santiago keinen Toten auf spanischer Seite. Sagasta sagte beim Verlassen des Balastes, er glaube, daß verschiedene amerikanische Salachtschiffe Havarien davongetragen haben. Hier wird der betreffende Bericht als Siegesnachricht aufgefaßt; die Börse erhöhte ihre Kurse.

Die amtliche Depesche des Generals Blanco über die Niederlage der Amerikaner vor Santiago hat in Madrid großen Jubel hervorgerufen.

Washington, 2. Juni. Kriegsekretär Alger richtete ein Schreiben an das Repräsentantenhaus, in welchem er einen Nachtragkredit fordert und vorschlägt, sofort 15- bis 20000 Mann nach Cuba zu schicken und diesen möglichst schnell weitere 50000 Mann folgen zu lassen.

New-York, 31. Mai. Die Expedition des Dampfers „Florida“ unter Begleitung des Kanonenboots „Osceola“ war sehr erfolgreich.

New-York, 1. Juni. Der Chicagoer Kaufmann Post, der von Hongkong zurückgekehrt ist, berichtet über einen peinlichen Auftritt zwischen dem Prinzen Heinrich und dem Admiral Dewey, als ersterer dort anlangte. Der bei dem großen Bankett proponierte Trinkspruch des Prinzen auf alle Großmächte ließ Amerika unberücksichtigt, worauf Dewey ohne weiteres den Saal verließ. Tags darauf sandte der Prinz eine Entschuldigung, Dewey ignorierte indessen die prinzipielle Einladung zum Ball. (Fest. Fg.)

New-York, 1. Juni. Commodore Schley untersuchte Santiago und die Batterien, welche den Hafen und

den Kanal schützen. Schley fand dieselben viel stärker und die submarinen Minen zahlreicher als er vermutet hatte. Vier Minen waren über den Hafeneingang gelegt. Die Schiffe des Geschwaders unter Cervera verrieten ihre Anwesenheit, indem sie sich quer über den Hafeneingang bewegten, um beim Herannahen des Feindes feuern zu können.

New-York, 1. Juni. Die „Sun“ berichtet, daß ein großes spanisches Truppschiff, „Alfonso XIII.“ vom Hilfskreuzer „St. Paul“ aufgebracht worden ist. Letzterer feuerte 17 Schüsse. General Blanco läßt an den Befestigungen Havannas Tag und Nacht arbeiten.

New-York, 1. Juni. Gestern abend eingegangene Nachrichten aus Havanna besagen: Seit 2 Uhr nachmittags beschloß die amerikanische Flotte bei Santiago die Batterien von Morrocastle, Lazcaya und Puntagorda. Es wird noch hinzugefügt: Zur selben Zeit wurden die amerikanischen Schiffe in einen Kampf mit den spanischen verwickelt. Das Feuer war außerordentlich heftig. Um 3^{1/2} Uhr war die Kanonade weniger schwer gegen die Forts, aber stärker in der Dertlichkeit, wo die beiden Flotten engagiert waren.

New-York, 2. Juni. Admiral Sampson langte vor Santiago an, von welcher Thatfache die in der Nähe der Stadt lagernden Insurgenten verständigt wurden. Die vorgestrige Beschießung bezweckte, festzustellen, wo die Batterien seien und welche Stärke sie hätten. Der Kreuzer „Christobal Colon“ wurde in Brand geschossen.

New-York, 2. Juni. Das Evening Journal meldet aus Kap-Haitien, nach dem Bericht eines dort eingetroffenen amerikanischen Torpedobootes sei ein amerikanischer Hilfskreuzer schwer beschädigt worden. — Nach neuen Telegrammen aus Havanna vom gestrigen ist dort folgender amtlicher Bericht über den Kampf von Santiago veröffentlicht worden: Die amerikanische Flotte, bestehend aus den Schiffen Iowa, Massachusetts, Brooklyn, Texas, New-Orleans, Morbieghead, Minneapolis, einem anderen Kreuzer und 6 kleineren Schiffen, nahm gestern westlich vom Ausgang des Hafens von Santiago Aufstellung. Zunächst eröffneten 5 Schiffe das Feuer. Der spanische Kreuzer Christobal Colon lag gegenüber Punta Gorda vor Anker und konnte von der See aus gesehen werden. Die Batterien des Forts Morro, Socaya und Punta Gorda und der Kreuzer Christobal Colon erwiderten das Feuer. Die amerikanischen Kriegsschiffe gaben 70 Schüsse ab, meistens Geschosse schwerer Kalibers, die indessen gar keinen Schaden anrichteten. Das Bombardement dauerte anderthalb Stunden; dann zogen sich die Amerikaner zurück. Einer ihrer Hilfskreuzer war beschädigt. Zwei Granaten sah man an Deck der Iowa explodieren. An Bord eines anderen Schlachtschiffes brach Feuer aus. Einige Geschosse fielen im Innern des Hafens in der Nähe der spanischen Kriegsschiffe nieder. In Santiago herrscht große Begeisterung.

Ueber die Lage vor Manila wird dem Bureau Neuter aus Hongkong unterm 31. Mai gemeldet: „Der spanische Admiral Montijo hat dem amerikanischen Admiral Dewey die zahlreichen, an den letzteren gerichteten Glückwunsch-Depeschen, die in seine, Montijos Hände gefallen sind, zugesandt.“

Die Idee Spaniens, die Philippinen an Frankreich abzutreten, gilt als beseitigt, da Deutschland erklärte, eine solche Machtverschiebung in Ostasien nicht zugehen zu können. Es steht auch fest, daß die russische Regierung in Paris abmahnte, sich in der Philippinenfrage zu engagieren.

Handel und Verkehr.

Altensteig, 3. Juni. Der Pfingstmarkt, einer unserer jährlichen Hauptmärkte, an welchem die landw. Dienstboten der Umgegend einen freien Tag haben, war vom Publikum recht zahlreich besucht, weshalb in den Ladengeschäften und auf dem Krämermarkt das Geschäft befriedigend ging. — Der Viehmarkt war gut, jedoch nicht in gewohnter

Weise besahren; das Vieh aus dem vorderen Bezirk fehlte fast ganz, weil unbegreiflicherweise am gleichen Tag auch in Ragold ein Viehmarkt abgehalten wurde. Entschieden geht die Abhaltung von 2 Viehmärkten an einem Tag in zwei so nahe benachbarten Städten über das Bedürfnis hinaus. — Der Handel auf dem Markte war ein über Erwarten günstiger, die Preise zogen an, wohl in Folge des zu erwartenden vielen Futters. — Auf dem Schweinemarkt herrschte ebenfalls reger Handel; der Absatz vollzog sich rasch zu verhältnismäßig hohen Preisen. — Wie die Bäcker mit dem Brot, so haben nun auch unsere Metzger mit dem Fleisch aufgeschlagen: Rindfleisch, das seither 56 Pfg. kostete, wurde auf 60 Pfg. per Pfund festgesetzt, der Preis des Kalbfleisches ist schon vor einigen Wochen von 60 Pfg. auf 64 Pfg. erhöht worden. — (Nachschrift: Durch Ausschellen machen heute die Bäcker bekannt, daß sie wegen Schließens des Mehlspreises das Brot wieder um 2 Pfennig billiger abgeben, also den 4-Pfänder statt 56 Pfg. zu 54 Pfg.)

Harb, 31. Mai. Der heutige Viehmarkt war gut besahren. Der Handel ging aber flau, da es der israelitischen Festtage wegen an Händlern mangelte. Die Preise stellten sich ziemlich hoch, insbesondere für Jung- und Einstellvieh. — Auf dem Schweinemarkt wurde die bedeutende Zufuhr zu hohen Preisen abgeleert.

Tuttlingen, 2. Juni. Zu dem den 16. d. M. stattfindenden Wollmarkt sind bis jetzt ca. 200 Fentner Wolle hier gelagert. Käufe sind zum Teil schon abgeschlossen worden, indem Händler auf einigen größeren Schäfereien den Bestand an Wolle aufkauften, der Preis wird am Wollmarkt nach den dort erzielten Preisen festgelegt.

Neueste Nachrichten.

Paris, 2. Juni. (Kammer.) Bei der Wahl des ersten Präsidenten stimmten 562 Deputierte. Ungültig sind zwei Stimmen. Die absolute Mehrheit beträgt 281. Deschanel ist gewählt mit 282 Stimmen gegen Brisson, der 278 Stimmen erhielt.

London, 2. Juni. Dem Globe wird aus New-York gemeldet, das Marine-Departement habe weder von Schley noch von Samson Nachricht. Die Beamten seien überzeugt, daß wenn ein Treffen von einiger Bedeutung stattgefunden hätte, sie von irgend einer Seite Nachricht erhalten haben würden. Nicht einmal der amerikanische Konsul in Kingston habe Mitteilungen gemacht. Das Marine-Departement habe auch nicht bei ihm angefragt. Die Beamten des Departements bezweifeln, daß das ganze Geschwader Cerveras noch im Hafen von Santiago war. Man glaube in Washington, Cervera habe nur den „Christobal Colon“ dort zurückgelassen, welches Schiff Reparaturen nötig hatte.

Verantwortlicher Redakteur: W. Rietter, Altmühl.

Zurückgesehete Sommerstoffe

6 m. Maßstoff	zum Kleid für A.	1.50
6	„	1.80
6	„	2.10
6	„	3.00

weil wegen vorgerückter Saison. Muster auf Verlangen s.o. ins Haus. Modesticker gratis.

Oettinger & Co., Frankfurt a. M. Separat-Abteilung für Herrenstoffe: Stoff zum ganzen Anzug 3.75 Gebriet 5.85

Fouard-Seide 95 Pfg. bis M. 5.85 per Meter — japanische, chinesische u. in den neuesten Dessins und Farben, sowie schwarz, weiß und farbige **Senneberg-Seide** von 75 Pfg. bis M. 18.85 per Meter — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. An Private porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. **Senneberg's Seidenfabriken (t. u. t. Hof.) Bärth.**

„Lassen Sie das, Feilner,“ unterbrach ich ihn, „mich täuschen Sie nicht durch Gewinnsel und einige Thränen. Sie sind ein alter Judenhändler, und die haben, das wissen wir hier sehr gut, Thränen stets zu ihrer Verfügung. Was Sie mir zu sagen haben, bringen Sie nur ohne Weilsüßigkeiten vor.“

„Sie wollten wissen, wo der Vikonte und der Herr van Habermeyer hingereist sind,“ sagte Feilner in ganz verändertem Tone. „Der Vikonte ist über Leipzig und Habermeyer über Hamburg nach Wien.“

„Und der dritte mit der Dame?“

Feilner zuckte die Achseln.

„Ich weiß es nicht,“ gab er endlich zur Antwort.

„Feilner, sagen Sie die Wahrheit!“

„Ich weiß nur, daß die beiden schon Montag abend Berlin verlassen haben, aber ich glaube, daß dieselben auch nach Wien gegangen sind.“

„Wie nannten sich die Leute?“

„Auch das weiß ich nicht, die Namen sind mir nie genannt worden; den Herrn und die Dame habe ich am Sonntag abend flüchtig bei Kroll gesehen, auch den van Habermeyer habe ich nur einmal, als der Vikonte schon abgereist war, gesprochen; ich habe stets mit dem letzteren unterhandelt, und der sagte nie mehr, als er mußte.“

„Sie haben doch am Samstag abend mit dem Vikonte davon gesprochen, daß er mit seinen Genossen nach Wien gehen würde, also hatten Sie doch sein Vertrauen, sonst würde er Ihnen nicht gesagt haben, wo er mit Habermeyer und wo wahrscheinlich auch jener Herr und jene Dame bleiben würden.“

Als ich Feilner sagte, ich wisse, daß der Vikonte sich nach Wien gewandt und mit ihm am Samstag darüber gesprochen hätte, überlag Erstaunen sein Gesicht; er schien nicht mit sich klar werden zu können, weshalb ich ihm das nicht schon früher vorgehalten und ihn damit zu einem Geständnis gedrängt habe.

„Nun, Feilner, was haben Sie auf meine Vorhaltungen zu sagen?“ fragte ich, als ich keine Antwort erhielt.

„Ja, ich habe mit dem Vikonte darüber gesprochen, daß er mit dem andern nach Wien gehen würde, es ist dies am Samstag gewesen, es war eine Verabredung auf alle Fälle.“

„Ich verstehe Sie nicht, Sie werden sich schon deutlicher ausdrücken müssen.“

„Wir verabredeten, daß wir uns in Wien finden wollten.“

„Als Sie auch?“

„Ja, wir verabredeten dies für den Fall, daß die andern durch Umstände gezwungen würden, plötzlich abzureisen.“

„Und wo wollten Sie sich in Wien treffen?“

„Ich sollte Nachricht erhalten.“

„Und Sie wollten so lange hier bleiben? Sie hielten sich hier für vollkommen sicher?“

„Ich habe mich getäuscht,“ bekam ich kleinlaut zur Antwort.

Ich sah, Wichtigtues war nicht mehr von Feilner zu erfahren, ich ließ ihn ins Gefängnis zurückbringen und machte mich mit einigen Beamten an die Durchsuchung seiner beiden Wohnungen, welche, wie ich erwartet hatte, vollständig resultatlos verlief.

Einige Stunden später stand ich meinem Chef in seiner Privatwohnung gegenüber, über den ganzen Fall Bericht abstattend. Als ich mit meinem Vortrage zu Ende war, fragte der Chef: „Und Sie möchten hinter die Leute her und dieselben abzufassen versuchen? Wird es Ihnen gelingen?“

„Ich hoffe es,“ gab ich zur Antwort.

„Nun, es mag sein. Dienstleister brauche ich Ihnen nicht zu empfehlen, aber zu großer Eifer schadet auch oft: gehen Sie ruhig und kalt vor. Sie haben unzweifelhaft mit sehr gewiegten Samnern zu thun.“

Es war 7 Uhr abends, als der Fiaker, der mich vom Bahnhof in die Stadt gefahren, in Wien vor dem Hotel hielt. Ermüdet von der Reise, beschloß ich, mich frühzeitig zur Ruhe zu begeben; als ich mich aber vom Stand gereinigt und die Kleider gewechselt hatte, fühlte ich mich so frisch, daß ich nicht im Hotel zu bleiben vermochte. Planlos durchsahenderte ich mehrere Straßen, als ich mich bald vor dem Burgtheater befand: schnell entschlossen ging ich hinein; ich hatte Zerstreung für den Abend und konnte doch dem Körper eine gewisse Ruhe geben.

Als ich meine Loge betreten hatte, durchlief mein Auge gewohnheitsmäßig den Raum und — mir gegenüber erblickte ich in einer Loge den Herren Vikonte de Rochat und neben ihm — sah unzweifelhaft der Herr van Habermeyer, während in einer etwas entfernteren Loge die Dame und der Herr, die der Fremdenführer Winkelmann bei Kroll gesehen und mir beschrieben hatte, saßen.

Ich glaube, daß kein Verbrecher, der seine Verhaftung befürchtet, wenn er einen ihm bekannten Beamten sieht, sich schneller und ängstlicher zu verbergen sucht, als ich, indem ich die Thüre der Loge zu erreichen suchte und durch diese verschwand.

Eine dunkle Vorstellung, der Vikonte habe mich vielleicht im Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theater oder sonst wo in Berlin gesehen und erfahren, wer ich sei, war über mich gekommen, und instinktiv hatte ich mein Hinansgehen so vorsichtig wie möglich bewerkstelligt. Aber jene Herrschaften hatten mit keinem Blick nach meiner Loge gesehen, ihre Aufmerksamkeit war voll der Bühne zugewandt gewesen; mit einer Ruhe saßen die Leute da, als hätten sie das reinste Gewissen, nur die linke Hand der Dame war in fortwährendem ruheloser Geschäftigkeit, was der Fremdenführer Winkelmann mir unter „Besondere Kennzeichen“ angegeben hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Fünfbrunn.
Stangen- & Brennholz-Verkauf

am Montag den 6. Juni ds. J. nachmittags 1 Uhr auf hiesigem Rathaus aus dem Gemeindevald Hagwald Abtheilung 10:

- 102 Stück Bauftangen I. Klasse
 - 211 " " II. Klasse
 - 105 " " III. Klasse
 - 163 " Hagftangen II., III. und IV. Klasse
 - 80 " Hopfenftangen II. u. III. Klasse
 - 93 " Reisftangen I. und II. Klasse
 - 35 " Bohnenfteden
 - 8 Am. buchene Scheiter
 - 3 " " Prügel
 - 2 " buchener Anbruch.
- Den 1. Juni 1898.
Gemeinderat.

Spielberg.
Gerber-Rinden-Verkauf.

Die Gemeinde verkauft
Samstag, 4. Juni
nachmittags um 6 Uhr
20 Am. rottannene Rinde.
Kaufsliebhaber sind eingeladen.
Schultheißenamt.
Keller.
Altensteig.

Sensen aller Art Ringe Dängel-Geschirr Wetz-Steine
ächte Mailänder
Sicheln
Heu- & Dunggabeln
empfehlen

Carl Henzler's Witwe.
Altensteig.

Taschenmesser



Scheeren Bestecke etc.
in ganz neuen Mustern
empfehlen in schönster Auswahl
Fr. Seitz
Uhrmacher.
Altensteig.

Eine freundliche
Wohnung
hat bis 1. September
zu vermieten.
Gebäude **Stickel.**

Bei Katarrh, Husten und Heiserkeit sind die mit Schutzmarke versehenen und höchster Auszeichnung prämierten Lungenbalsam- & Husten-Brustbonbons, Lungen-Syrup- & Universal-Magenbonbons zur leichteren Verdauung der Speisen besonders empfohlen. Das solche in feiner Haushaltung fehlen sollten, beweisen unter Tausenden von Bescheinigungen, Atteste, sowie zahlreiche Nachbestellungen wie u. a. folgende: Ersuche Sie, mir wieder Husten-Bonbons wie gehabt für 50 Mk. zu senden. Frau Direktor Becker, Königsfeld (Bayer.) Künstlich Schon von 10 Pfg. an. Besten in der Apotheke in Altensteig und Conditor Fleig zu beziehen. Direkt in Dosen franko gegen 80 Pfennig Nachnahme vom dem alleinigen Erfinder und Fabrikanten G. Krimmel, Calw.

Simmersfeld.
Gläubiger-Muster
ergeht in der Nachlasssache der
Karl Schmid, Manners Witwe von hier.
Termin zur Anmeldung der Forderungen
8 Tage
Den 3. Juni 1898.
K. Amtsnotariat Altensteig.
Mf. 213.

Waldorf-Heidelbrunn.
Hochzeits-Einladung.
Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte
auf **Dienstag den 7. Juni ds. J.**
in das Gasthaus zum „Nappen“ in Waldorf freundlichst einzuladen.
Johannes Brenner | **Anna Maria Lamparth**
Sohn des | Tochter des
Konrad Brenner, Bauers in | Joh. Gg. Lamparth, Bauers
Waldorf. | in Heidelberg.
Kirchgang um 11 Uhr.

Karl Schrader's Mostsubstanzen! sind amtlich unterjucht der Verkauf überall gestattet. Dieselben sind in Tausenden von Familien im Gebrauch und anerkannt als die besten zur Herstellung eines vorzüglichen, gesunden und billigen Most's! Zeugnisse gratis. 1 Portion zu 150 Liter Most reichend, kostet 3 Mark. Bitte genau auf die Firma zu achten: **Karl Schrader in Stuttgart.** In **Altensteig** bei **J. Schneider**; in **Simmersfeld** bei **Ernst Schach.** Wiederverkäufer überall bei hohem Rabatt gesucht!

Altensteig.
Bettfedern und Flaum Bettbarchent & Kölsche
sowie alle sonstigen
Aussterner-Artikel
empfehlen in großer Auswahl
G. Strobel.



Zacherlin
wirkt staunenswert! Es tötet jedwede Art von Insekten mit geradezu frapperender Kraft und rötet das vorhandene Ungeziefer schnell und sicher derart aus, daß gar keine lebende Spur mehr davon übrig bleibt. Darum wird es auch von Millionen Kunden gerühmt und gesucht. Seine Merkmale sind:
1. die versiegelte Flasche, 2. der Name „Zacherl.“
In **Altensteig** bei Herrn **Christian Burghard jr.**
Haiterbach | **J. G. Gutkunst.**

Bergamentpapier empfiehlt **W. Rieker.**

Buchdruckerei
VON
Wilh. Rieker
in
Altensteig.
Anfertigung von Druckarbeiten aller Art in modernster Ausführung.
Lager in Formularen für den amtlichen u. Privat-Gebrauch.
Prompte Bedienung. — Billige Preise.

Ragold.
Zur Reichstags-Wahl.
Eine öffentliche Rechtfertigung gegen den öffentlichen Angriff auf meine Person in Wahllochen im „Beobachter“ vom 1. Juni wird nachfolgen.
Stadtförster **Weinland.**
Paffenstube.
Ein tüchtiger
Säger
welcher das Feilen versteht, kann so gleich eintreten bei
Johannes Finzbeiner.

Mohren-Cacao
aus der Fabrik von A. S. Mohr, Altona-Bahrenfeld größte Cacao-Fabrik Deutschlands garantiert rein u. in Geschmack, Nährwert und Aroma gleichwertig mit den teuersten Deutschen und Holländischen Cacao-Sorten.
Von Mohren-Cacao werden nicht, wie bei der Konkurrenzware, verschiedene Qualitäten, sondern nur eine feinste Qualität
„Mohren-Cacao“ fabriziert zum Preise von Mk. 1.80 pr. Pfd. in 1/2 u. 1/4 Pfd.-Packeten, Mk. 2. pr. Pfd. in 1/2 Pfd.-Packeten.
Niederlage in **Altensteig** bei **Ehrn. Burghard jr.** und **Conditor Flaig.**

Zubehören durch jede Buchhandlung ist die preisgekrönte in 2. Auflage erschienene Schrift des Hrn. Rath Dr. Müller über das
gestülte System u. Sexual-System
Verein Leinwand unter Cover mit 1 Mark in Reichsmark.
Curt Röber, Dessau-Holzberg.

Altensteig.
Brautkränze und Totenbouquette
empfehlen äußerst billig
Karoline Frey
wohnhaft bei Hrn. Flaschner Henzler.

Altensteig.
Für **Blumenfreunde** unentbehrlich ist
Phyllogen
ein flüssiger Pflanzendünger für Topf- und Kübelpflanzen.
Vorhältig in Flaschen à 60 Pfg. und 1 Mk. bei
Ehrn. Burghard sen.

Bunweiler.
Dienstmädchen-Gesuch.
Wegen Verbeirathung des leiberrigen suche sofort ein Dienstmädchen gegen hohen Lohn
Gottfried Schleich.
Altensteig.

Messina-Berg-Orangen
in hochf. aromatisch süßer Frucht
empfehlen in frischer Sendung
G. Strobel.
Altensteig.

Altensteig.
Neue egyptische Speisezwiebel
empfehlen in schönster Ware
G. W. Lutz.

Egenhausen.
Dampfpfäfel
zum Kochen
empfehlen zu billigsten Preisen
J. Kallenbach.